

# Trommelwirbel für das Institut für Hausarztmedizin in Basel

Es ist für einen Zürcher eine bittere Sache, den Baslern nicht nur im Fussball, sondern auch im universitären Bereich eingestehen zu müssen, Dekaden – ja Lichtjahre – voraus zu sein. Nun habe ich natürlich das Glück, hier nicht als Zürcher, sondern als Präsident der SGAM schreiben zu dürfen. Und in dieser Funktion, liebe Basler, teile ich einen unbeschreiblichen Stolz mit euch!

Um diesen Stolz erklären zu können, möchte ich in der Geschichte etwas zurückblättern. Was vielleicht wie ein Märchen klingt, ist eigentlich eine bittere Geschichte, die jedoch zu guter letzt dank Ausdauer, Hartnäckigkeit und Mut zu einem vorläufigen «Happy-end» führt.

In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hat sich ein gar unakademisches Fach als Störenfried an den Universitäten unseres Landes bemerkbar gemacht. Mit ungeahnter Hartnäckigkeit versuchte es immer wieder, sich Gehör zu verschaffen. Das wurde nicht gern gesehen, denn dadurch wurden da und dort der Friede und die gelehrsame Einigkeit der honorablen Fächer gestört. Dieses Fach heisst «Allgemeinmedizin» oder «Hausarztmedizin», und es trug den Titel mit Stolz. Es versuchte nicht wie Rumpelstilzchen, seinen Namen zu verbergen, im Gegenteil; wo immer möglich wurde er laut und deutlich ausgesprochen: Nehmt mich zur Kenntnis! Dies zeigte vorübergehend und vordergründig auch Erfolg: Man lobte die Leute, die hinter der Idee standen, um das Fach als Ganzes an den Hochschulen jedoch geflissentlich zu ignorieren.

So wurde während vieler Jahre die Hausarztmedizin an den Universitäten geduldet, ohne dass sie zur Kenntnis genommen oder gar ernsthaft gelehrt wurde. Die Ärztinnen und Ärzte, welche den Ge-

danken der hausärztlichen Lehre an den Hochschulen jedoch verfolgten, liessen nicht locker.

Zu Beginn des 3. Jahrtausends hat die Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin an ihrer jährlichen Kader-tagung auf dem Bürgenstock die Hausarztmedizin und ihre Verankerung an den Universitäten zum Hauptthema erhoben. Doch noch in dieser jüngsten Zeit war hier und da zu hören, dass dies «uninteressant» sei. Im vergangenen Jahr – 2004! – hat die für die Bildung zuständige Zürcher Regierungsrätin allen Ernstes behauptet, dass es weltweit (!) keine universitäre Verankerung, keine Institute oder Lehrstühle für Hausarztmedizin gäbe ...

Der Gedanke aber, dass auch die Hausarztmedizin ihren Platz an den Universitäten einnehmen muss, hatte sich in vielen Köpfen festgesetzt. Die im Jahre 2002 erschienene «Wonca-Definition der Allgemeinmedizin/Hausarztmedizin» bezeichnet die Hausarztmedizin als eigenständiges akademisches Fach, mit eigener Identität und eigenen Inhalten. Wer wollte dem noch widersprechen? Unaufhaltsam begann es an den Universitäten zu rumoren, und die Dinge nahmen ihren Lauf. Und jetzt, 2005, in Basel: das erste Institut für Hausarztmedizin der Schweiz. Ein Meilenstein. Das Ende einer langen Leidenszeit. Die Genugtuung für einen jahrzehntelangen «Neglect». Und natürlich: die Hoffnung.

Hoffnung, dass auch die anderen Universitäten mitziehen werden. Hoffnung, dass die Forschung in Hausarztmedizin (das zweite «Standbein» neben der Lehre) an Bedeutung gewinnen wird. Hoffnung, dass damit wirksame Mittel gegen den sich abzeichnenden Mangel an Hausärzten ergriffen werden können. Ein Institut für Hausarztmedizin eröffnet neue Wege.

Endlich kann die Aus- und Weiterbildung potentieller zukünftiger HausärztInnen aktiv mitgestaltet werden, unter vernünftigen Bedingungen, mit einem festen Budget und einer funktionierenden Logistik. Wir werden diese Verantwortung wahrnehmen!

Wichtig ist es jetzt aber auch, dass an den anderen Universitäten der Schwung ausgenutzt werden kann, welchen Basel mit sich bringt. Die anderen Fakultäten dürfen sich der Schaffung eigener Institute oder von Lehrstühlen nicht länger verweigern. Es muss unbedingt das Ziel von uns allen bleiben, dass in einigen wenigen Jahren die Hausarztmedizin an allen Schweizer Universitäten ihren festen Platz hat. Die SGAM wird dieses Ziel auch in Zukunft hartnäckig verfolgen und die FIHAMs aller Universitäten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen.

Es ist mir ein ganz besonderes Anliegen, den Exponenten der FIHAM Basel – Ursina Halter, Klaus Bally, Ruedi Isler und Peter Tschudi – für ihren unermüdlichen und vorbildlichen Einsatz als Pioniere der Hausarztmedizin an der Uni Basel und für die Zeit, die sie bis zur Verwirklichung dieses grossen Zieles aufgewendet haben, von ganzem Herzen zu danken. Ich gratuliere ihnen zu diesem riesigen Erfolg und wünsche dem ersten universitären Institut für Hausarztmedizin der Schweiz viel Glück!



*Dr. med.  
Hansueli Späth,  
Präsident der SGAM*